

ALLYSHIP ANREGUNG FÜR EIN SOLIDARISCHES MITEINANDER



Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt

In der Debatte über gesellschaftlichen Zusammenhalt sind „Polarisierung“ und „Spaltung“ allgegenwärtig. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie Diskriminierung, Ausschlüsse und Ungerechtigkeiten überwunden und solidarisches Miteinander gestärkt werden können. Allyship bietet hierfür einen Ansatz: Menschen setzen sich gemeinsam gegen Diskriminierung und für die Rechte und Teilhabe anderer ein.

ZENTRALE INHALTE:

- Was ist Allyship?
- Worauf kommt es bei Allyship an?
- Welche Herausforderungen gibt es?
- Was kann Allyship bewirken?

WAS IST ALLYSHIP?

Allyship bezeichnet einen Ansatz aktiven und solidarischen Handelns, bei dem Menschen andere unterstützen, die Benachteiligung oder Diskriminierung erfahren. Dabei ist Allyship keine feste Identität oder ein dauerhafter Status, sondern ein fortlaufender Prozess des Lernens, Handelns und Reflektierens. Allyship kann sich auf verschiedene Arten von Diskriminierung beziehen, etwa aufgrund zugeschriebener Herkunft, Geschlecht, Behinderung oder sexueller Orientierung. Dabei können Menschen gleichzeitig andere unterstützen und selbst von Benachteiligung betroffen sein. Bei Allyship geht es nicht allein um gute Absichten, sondern um konkretes Handeln. Dieses sollte auf Augenhöhe und möglichst in Abstimmung mit denjenigen erfolgen, die von Diskriminierung betroffen sind.

WARUM ES ALLYSHIP BRAUCHT

DISKRIMINIERUNG IST GESELLSCHAFTLICHE REALITÄT

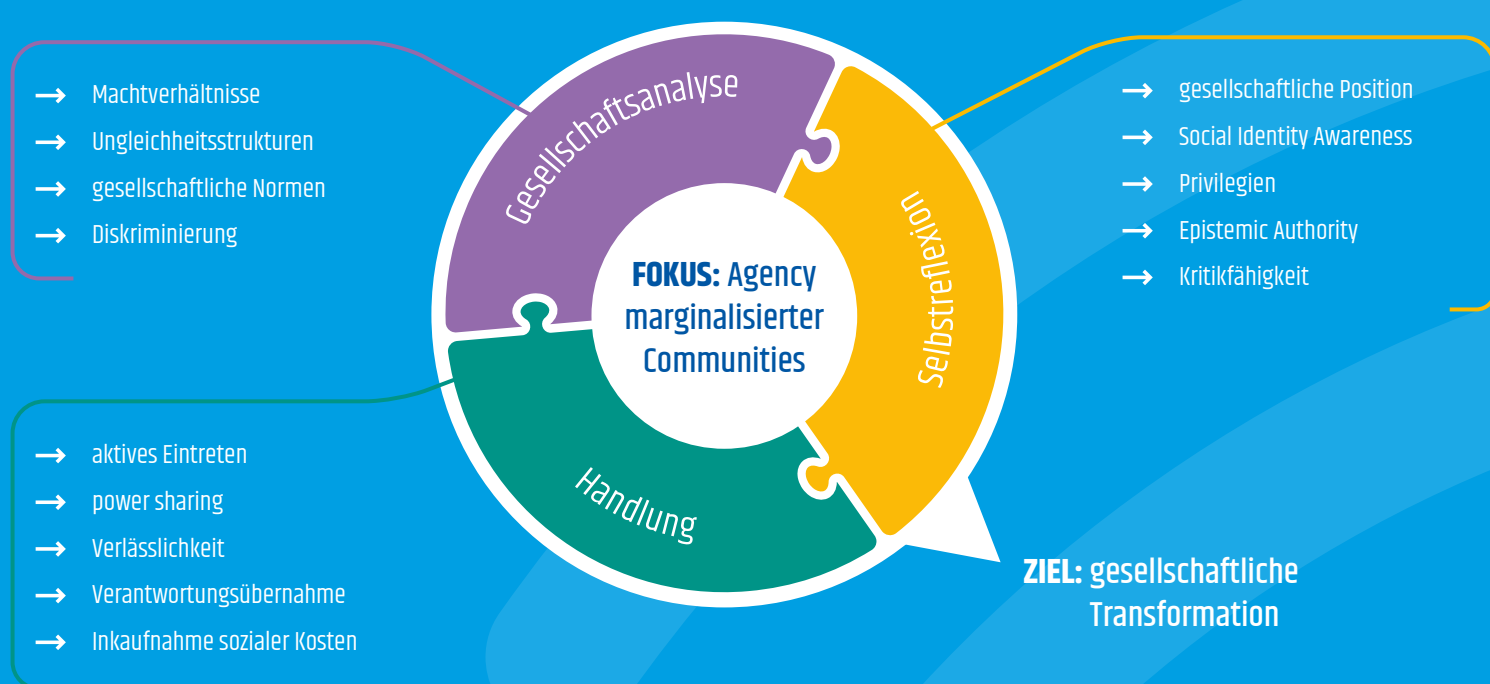
Diskriminierung gehört für viele Menschen zum Alltag. In einer Repräsentativbefragung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes aus dem Jahr 2017 gaben 31,4 % der Befragten an, in den vergangenen zwei Jahren Diskriminierung erfahren zu haben. Diskriminierung findet in unterschiedlichen Lebensbereichen statt und reicht von alltäglichen Mikroaggressionen bis hin zu schwerwiegender Gewalt.

SOLIDARISCHES HANDELN IST NOTWENDIG

Diskriminierung ist kein individuelles, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem. Deshalb sollte es nicht allein Aufgabe der Betroffenen und ihrer Communities sein, auf Diskriminierung aufmerksam zu machen und Veränderungen einzufordern. Untersuchungen zeigen zudem, dass Hinweise auf Diskriminierung von privilegierten Personen eher ernst genommen werden, wenn sie von anderen Privilegierten kommen (Manekin et al. 2024). Mittels Allyship können Menschen ihre Privilegien und Handlungsspielräume nutzen, um sich gegen Diskriminierung einzusetzen und andere zu unterstützen. Dies kann zu mehr Akzeptanz und Verständnis beitragen und damit auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie stärken.

KOMPONENTEN VON ALLYSHIP

Allyship umfasst drei miteinander verbundene Komponenten: Gesellschaftsanalyse, Selbstreflexion und konkretes Handeln.



GESELLSCHAFTSANALYSE

Allyship setzt voraus, Machtverhältnisse und Ungleichheitsstrukturen zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Dazu gehört auch, gesellschaftliche Normen und bestehende Diskriminierungsstrukturen zu analysieren.

SELBSTREFLEXION

Ein wichtiger Bestandteil ist die Auseinandersetzung mit der eigenen gesellschaftlichen Position und den eigenen Privilegien:

- eigene Vorurteile und diskriminierendes Verhalten kritisch hinterfragen
- anderen zuzuhören und offen für unterschiedliche Perspektiven sein
- die eigene Rolle und das eigene Handeln im Allyship-Prozess regelmäßig reflektieren

HANDELN

Allyship bleibt nicht bei Analyse und Reflexion stehen, sondern zeigt sich in konkretem solidarischem Handeln. Dazu gehört, sich aktiv gegen Diskriminierung und für die Interessen marginalisierter Gruppen einzusetzen, auch dann, wenn damit eigener Aufwand, Nachteile oder Kosten verbunden sind. Verlässlichkeit und die Übernahme von Verantwortung sind dabei zentral.

Ein wichtiger Aspekt ist das Teilen von Macht und Ressourcen („power sharing“). Dabei geht es nicht darum, für andere zu entscheiden, was gut für sie ist. Stattdessen orientiert sich Allyship an den Erfahrungen, Wünschen und Bedürfnissen der Betroffenen. Ihr Wissen und ihre Perspektiven sind die Grundlage für gemeinsames Handeln.

AUF EINEN BLICK

- Allyship verbindet Gesellschaftsanalyse, Selbstreflexion und konkretes Handeln.
- Ziel ist es, Diskriminierung abzubauen, Teilhabe und Gleichberechtigung zu fördern und ein solidarisches Miteinander zu stärken.

HERAUSFORDERUNGEN UND KRITIK AN ALLYSHIP

Allyship kann soziale Gerechtigkeit und demokratischen Zusammenhalt fördern, ist aber nicht frei von Widersprüchen und Herausforderungen. Insbesondere die Selbstbezeichnung als „Ally“ steht in der Kritik, wenn sie vor allem der eigenen Selbstdarstellung dient oder tatsächliches Handeln ersetzt.



Performative Allyship ist, wenn Solidarität vor allem gezeigt oder öffentlich dargestellt wird, ohne dass daraus wirksames Handeln folgt. Häufig entstehen für selbstdeklarierte Allys dabei kaum Kosten oder Nachteile, während die vermeintliche Allyship vor allem den eigenen Status oder das soziale Ansehen aufwertet. Typisch sind etwa „leere Gesten“, bei denen konkrete Unterstützung fehlt (Kutlaca und Radke 2023).



Ineffektive Allyship ist gut gemeinte Allyship, die ergebnislos ist oder unbeabsichtigt schadet. Das kann passieren, wenn die Bedürfnisse der unterstützten Personen falsch eingeschätzt werden oder notwendige Kompetenzen fehlen. Eine Handlung kann beispielsweise die Selbstbestimmung betroffener Personen einschränken oder zusätzlichen Aufwand verursachen, wenn diese zunächst ihre Diskriminierungserfahrungen erklären müssen (Collier-Spruel und Ryan 2022).



Das Allyship-Paradox bezeichnet ein Spannungsfeld, bei dem Allys Privilegien und Ressourcen nutzen, um Diskriminierung abzubauen und gleichzeitig bestehende Machtunterschiede aufrechterhalten. Die privilegierten Personen behalten ihre Deutungsmacht und dominieren die Allyship-Beziehung (Blatt 2014).

AUF EINEN BLICK

- Allyship kann performativ oder ineffektiv sein und dadurch sein Ziel verfehlen oder sogar schaden.
- Das Allyship-Paradox zeigt: Auch gut gemeinte Unterstützung kann bestehende Machtverhältnisse reproduzieren.

ALLYSHIP – EIN KONZEPT IM WANDEL

VON DER IDENTITÄT ZUR GELEBTEN PRAXIS

Die Kritik an performativer Allyship hat dazu beigetragen, Allyship zunehmend nicht als persönliche Eigenschaft oder Identität, sondern als aktive Praxis zu verstehen. Entscheidend ist nicht, sich selbst als „Ally“ zu bezeichnen, sondern ob solidarisches Handeln tatsächlich wirksam ist.

VON DER INDIVIDUELLEN ZUR INSTITUTIONELLEN ALLYSHIP

Allyship ist nicht auf das Handeln einzelner Personen beschränkt. Auch Vereine, Initiativen, Unternehmen und andere Institutionen können Verantwortung übernehmen, ihre Ressourcen und Handlungsspielräume nutzen und diskriminierungssensible Strukturen schaffen. So können sie die Teilhabe benachteiligter Gruppen stärken (Hanasono et al. 2022). Doch auch Institutionen können Allyship lediglich inszenieren. Ein Beispiel ist die Verwendung von Regenbogensymbolen während des Pride Month, ohne gleichzeitig diskriminierungssensible Strukturen oder Maßnahmen für mehr Vielfalt umzusetzen. Solche Formen werden als „Pinkwashing“ bezeichnet. Um ineffektive oder schädliche Formen von Allyship zu vermeiden, braucht es auf individueller wie institutioneller Ebene den Austausch mit den betroffenen Communities.

ALLYSHIP ALS DYNAMISCHE BEZIEHUNGSPRAXIS

Wirksame Allyship ist kein abgeschlossener Zustand und kein persönliches Label, sondern eine kontinuierliche Praxis gesellschaftlicher Verantwortung. Ihre Wirksamkeit bemisst sich nicht allein an guten Absichten, sondern daran, ob Handlungen gemeinsam mit den Betroffenen reflektiert, ausgehandelt und weiterentwickelt werden. Dafür braucht es die Bereitschaft, Kritik anzunehmen und dazuzulernen (Collier-Spruel und Ryan 2022). Allyship knüpft an Solidarität an und lenkt zugleich den Blick stärker auf unterschiedliche gesellschaftliche Positionen, Privilegien und Machtverhältnisse.

ZUM WEITERLESEN UND -HÖREN:



ALLYSHIP IN ACTION

Eine Ressourcensammlung für weiße Verbündete

Sauseng, Jakob et al. (2021): *Allyship in Action. Eine Ressourcensammlung für weiße Verbündete*, Universität Innsbruck.

Online unter: https://www.uibk.ac.at/media/filer_public/09/71/0971f078-33bd-440b-a4c4-ad0228e85a62/allyship-in-action_online_v0322.pdf



WHITE ALLYSHIP & POWERSHARING

Intersektionale Bündnisarbeit reloaded

Bönkost, Jule (2023): *White Allyship und Powersharing: Intersektionale Bündnisarbeit reloaded*. In: Yasmine Chehata und Birgit Jagusch (Hg.): *Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen*. 2., üb. und erw. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 435 – 446.



ALLYSHIP

Wie unterstützt man queere Friends?

Allyship. Wie unterstützt man queere Friends?, vom 30. Juli 2025, ein Hörbeitrag von Deutschlandfunk Nova.

Online unter: <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/allyship-wie-unterstuetzen-wir-unsere-queeren-friends>

LITERATURVERZEICHNIS

Collier-Spruel, Lauren A.; Ryan, Ann Marie (2022): Are All Allyship Attempts Helpful? An Investigation of Effective and Ineffective Allyship. In: *J Bus Psychol*. DOI: 10.1007/s10869-022-09861-9.

Hanasono, Lisa Kiyomi; Ro, Hyun Kyoung; O'Neil, Deborah A.; Broido, Ellen M.; Yacobucci, Margaret Mary; Peña, Susana; Root, Karen V. (2022): Communicating privilege and faculty allyship. In: *Communication Quarterly* 70 (5), S. 560–584. DOI: 10.1080/01463373.2022.2099294.

Kutlaca, Maja; Radke, Helena R. M. (2023): Towards an understanding of performative allyship: Definition, antecedents and consequences. In: *Social & Personality Psych* 17 (2), Artikel e12724. DOI: 10.1111/spc3.12724.

Manekin, Devorah; Mitts, Tamar; Zeira, Yael (2024): The politics of allyship: Multiethnic coalitions and mass attitudes toward protest. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 121 (19), e2314653121. DOI: 10.1073/pnas.2314653121.

WEITERE INFORMATIONEN UNTER: FGZ-RISC.DE



Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFTR dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen die Verantwortung.

Gefördert durch:



Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt



Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt



Dieses Factsheet entstand im Rahmen des Projektes „Allyship: Solidarisches Engagement, Identität und Zusammenhalt“ (ALLY) des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ), Standort Jena.
Redaktion: Katharina Batzing, Dr. Johanna Treidl & Dr. Cynthia Möller, 2026

Tatzendpromenade 2a
07745 Jena
Tel.: 03641 – 27 19 403
mail@idz-jena.de
www.idz-jena.de